

Spannungsreich – Predigtreihe 2022



Gebet

Dreieiniger Gott, wir danken Dir für Deinen liebevollen Blick auf uns: Auf unsere Begabungen und Fähigkeiten, genauso wie auf unsere Schwächen und Grenzen. Du siehst, was jede und jeden von uns ausmacht. Du siehst, was uns beschäftigt und welche Möglichkeiten in uns stecken! Du siehst aber auch unsere Sehnsüchte und Wünsche, die uns oftmals von dir wegdrängen. Dennoch hältst du an uns fest. Dennoch wartest du auf uns, dass wir zu dir umkehren. Dennoch nimmst du uns immer wieder an. Gott, himmlischer Vater, Danke, dass du auch jetzt da bist und uns in diesem Gottesdienst nahe kommen willst. Schenke uns Gemeinschaft und Verbundenheit, auch über die Abstände unseres derzeitigen Alltags hinweg. Wir wollen in Deinem Namen gemeinsam Gottesdienst feiern. Wir wollen uns anregen lassen von dem, was wir erfahren und offen sein für Dein Wort. Gott, sei Du jetzt bei uns – schenke uns Deinen Geist. AMEN.

Stille

Spruch

„Es werden kommen von Osten und von Westen, von Norden und von Süden, die zu Tisch sitzen werden im Reich Gottes.“

Lk 13, 29

Besinnung (zu Lukas 15, 11-32 – Das Gleichnis „Vom verlorenen Sohn“)

Das Gleichnis vom verlorenen Sohn ist eine enorm spannungsreiche Geschichte. Und es ist uns allen wahrscheinlich schon lange vertraut.

Mich packt die Geschichte von dem Taugenichts, seinem übergläcklichen Vater und seinem erbosten Bruder immer wieder. Immer wieder entdecke ich Neues für mich und meinen Glauben. Und immer wieder spüre ich ihnen nach, den Spannungen, die diese Erzählung Jesu in sich birgt.

Ich lade sie ein, bei der Geschichte mit mir gemeinsam drei Mal genauer hinzuschauen.

Schauen wir zuerst einmal auf den jüngeren Sohn. Das Nesthäkchen war er wohl. „Von Beruf Sohn“ bislang. Viel hat er wahrscheinlich noch nicht zum Wohl der Familie beigetragen. Jedenfalls nichts, was Jesus für erwähnenswert hält. Eher haben wir es hier mit einem verwöhnten Knaben zu tun, den es irgendwann in die weite Welt hinauszieht. Denn er will schließlich was erleben und nicht sein ganzes Leben mit bloßer Pflichterfüllung verbringen. Also her mit dem Erbteil und ab ins Partyleben. Wir alle wissen wie es weitergeht und wo das alles endet. In der Gosse nämlich, schlimmer noch, im Schlamm und stinkendem Schweinemist. Ganz unten – tiefer geht es nicht. Ein rasanter Aufstieg in Saus und Braus und ein abgrundtiefer Absturz ins komplette Elend. Zuerst noch himmelhochjauchzend ist der junge Mann am Ende zu Tode betrübt. Für mich eine der großen Spannungen in der Geschichte: da ist anfangs der Sohn, der alles hat und am Ende alles verliert. Und genau an diesem Tiefpunkt erkennt er, was schiefgelaufen ist in seinem Leben.

Ich frage mich, ob es solche Tiefpunkte nicht auch in meinem Leben manchmal braucht. Das klingt jetzt vielleicht hart und wenig seelsorgerisch. Aber mir ging das schon häufig so: erst am Tiefpunkt, erst dann, wenn nichts mehr weiterging habe ich gemerkt, dass sich etwas ändern muss. Dass ich auf einem Holzweg war. Dass es so wie bisher nicht mehr weitergehen kann. Im Gleichnis wird es an dem Punkt dann erst richtig spannend: ist Umkehr überhaupt möglich? Kann es einen Neuanfang angesichts der vorangegangenen Geschichte überhaupt geben? Erhält der Sohn noch einmal eine Chance?

Mich beeindruckt die Haltung des Sohnes in der Situation. Obwohl er seine Fehler und seine jämmerliche Lage erkennt gibt er nicht auf. Er wirft die Flinte nicht ins Korn, sondern wagt einen Neuanfang. Und wenn es nur als Tagelöhner ist: er will zurück zu seinem Vater.

Achtung: haben sie an dieser Stelle einfach bisher weitergelesen oder weiter zugehört? Ich muss zugeben, mir ist das bislang auch noch nie so deutlich aufgefallen. Warum wünscht sich der Sohn denn, zu seinem Vater zurückzukehren? Warum fragt er denn

nicht bei einem anderen Bauern an? Schämt er sich denn gar nicht? Wieso wählt er nicht einen einfacheren Weg, an Lohn und Brot zu kommen?

Genau an dieser Stelle möchte ich nun den Blick auf den Vater in der Geschichte werfen. In ihm muss es unendlich spannungsreich ausgesehen haben. Ihn muss das Verhalten des Sohnes innerlich nahezu zerrissen haben. Alles hat er ihm geschenkt. Alles ihm ermöglicht. Alle Freiheiten gelassen. Und dann kehrt ihm eben dieser Sohn den Rücken zu. Trauer? Enttäuschung? Ärger? Wut? – Von welchen Gefühlen war er wohl erfüllt?

„Er war noch weit entfernt, als sein Vater ihn kommen sah.“ – so heißt es im biblischen Text. Ebenfalls ein Satz, den man leicht überhört oder überliest. In ihm steckt aber ganz viel Spannungspotenzial, bringt er doch – wenn auch etwas versteckt – die Gemütslage des Vaters zum Ausdruck. So stell ich mir den Vater vor: tagein tagaus steht er am Fenster seines Hauses und schaut in die Ferne. Er sitzt eben nicht niedergeschlagen am Esstisch. Er lebt nicht verbissen und wütend in einem verschlossenen Haus. Stattdessen schaut und wartet er, morgens, mittags, abends. Er wartet darauf, dass sich doch noch etwas umkehrt. Dass ER umkehrt, der ihm den Rücken zugekehrt hat. Sehnsucht erfüllt ihn. Diese Sehnsucht verursacht eine Anspannung, die ihn nicht ruhig werden lässt. Unablässig hält er Ausschau und wartet. Und weil er so sehnsüchtig schaut, erblickt er auch schon den Sohn, als dieser noch weit entfernt ist. Der Vater wird eben nicht erst auf den Sohn aufmerksam, als dieser an die Tür klopft. Schon viel früher, gleich als der Sohn um die Ecke biegt, sieht er ihn und stürmt mit offenen Armen auf ihn zu.

So ist Gott. Genau so gespannt ist Gott, wenn es um unsere Umkehr geht. Dieselbe Sehnsucht nach uns erfüllt Gott, wenn er auf uns wartet. Und genau so wie der Vater im Gleichnis freut sich Gott und empfängt uns mit offenen Armen. Diese Vorstellung von Gott kann glaubensprägend sein. Gott ist ein liebevoller, freundlicher und vergebender Vater. Er ist eben nicht der strafende und zornige Richter. Durch Jesus können wir an diesen bedingungslos liebenden Gott glauben. Und genau deshalb wird uns Gott im Gleichnis durch Jesus selbst so vorgestellt und beschrieben. Die Spannung zwischen Abkehr und Umkehr wird aufgelöst durch die Liebe des Vaters. Die Anspannung des Sohnes verliert sich in der liebevollen Umarmung, in der

bedingungslosen Annahme. Und genau darum hat sich der Sohn getraut, zu seinem Vater umzukehren: weil er eine Ahnung von der Liebe hatte, mit der er empfangen würde. Weil er eine Art Grundvertrauen zu seinem Vater besaß. Wahrscheinlich deshalb, weil er zuvor, in seinem alten Leben, schon unendlich oft mit der Liebe des Vaters in Berührung gekommen war.

Dieses Bild von Gott als eines liebevollen Vaters (oder einer liebevollen Mutter) rührt mich immer wieder – egal, wie oft ich mich mit der Geschichte bereits befasst habe. Und sie steht so in Spannung zu dem, wie ich mir eigentlich das Ende der Geschichte vorstellen würde. Irgendeine Form von Bestrafung oder Wiedergutmachung würde bei mir das Ende der Geschichte markieren. Stattdessen aber eine Umarmung, ein Fest und grenzenlose Freude.

Mein Gerechtigkeitsempfinden steht dem Handeln des Vaters und damit Gottes völlig entgegen. Und es bringt mich sogleich zum letzten Blickwinkel, den ich gerne mit ihnen einnehmen möchte. Richten wir unseren Blick noch einen Moment lang auf den älteren Sohn. Auch er ist angespannt: da ist die Anspannung bei der täglichen Arbeit und der Verrichtung der Aufgaben. Seit dem Weggang des Jüngeren lastet alle Verantwortung auf ihm. Alles hat er gemacht, wirklich alles, was sein Vater ihm aufgetragen hat. Und jetzt? Jetzt wird ein großes Fest gefeiert. Nein, nicht für ihn, der es eigentlich verdient hätte, sondern für seinen nichtsnutzigen Bruder. Gerade für ihn, der sie alle so sehr enttäuscht hatte. Der ihn alleine ließ mit all der Arbeit. Der die Familie aufgrund der Auszahlung des Erbteils in finanzielle Schwierigkeiten brachte. Für ihn, der mit schändlichem Treiben alles verprasste. Gerade für diesen veranstaltet der Vater nun ein großes Fest. Wenn ich im Religionsunterricht mit Schülerinnen und Schülern am Gleichnis arbeite ist es dieser ältere wütende Sohn, auf den die Schüler sofort den Fokus legen. Mit ihm können sie sich anscheinend am meisten identifizieren. Seine Wut und sein Ärger ist absolut nachvollziehbar. Ich frage mich, warum Jesus ihn am Ende überhaupt erwähnt. Die Geschichte hätte so gut mit dem Fest enden können. Stattdessen baut Jesus hier noch einmal eine äußerst starke Spannung auf. Warum feiert der Vater und damit Gott einen Versager und lässt den Guten scheinbar leer ausgehen?

Über diese Frage könnte man an der Stelle alleine eine ganze Predigt schreiben. Auch die Unterrichtsstunde gibt meist keinen Raum dafür her, die Frage ganz zu durchdringen. So stelle ich am Ende oftmals Fragen, mit denen die Schülerinnen und Schüler nach Hause gehen und weiterdenken können. Ist es wirklich so, dass der Sohn leer ausgeht? Hat er nicht alles, was er braucht? Hat der Vater ihm nicht täglich seine Liebe geschenkt? Ist nicht auch er Teil des Festes der Freude? Was hätte er davon, würde sein Bruder anders behandelt werden?

Nur so viel: das spannungsreiche Verhältnis zwischen den Brüdern sowie die Anspannung des älteren Sohnes münden am Ende ebenfalls in die Liebe des Vaters. Anstatt den Ältesten zurecht zu weisen oder abzuweisen lädt er ihn liebevoll zum Fest mit ein.

Vielleicht konnten diese drei – zugegeben äußerst beschränkten Blickwinkel einen kleinen Eindruck davon schaffen, welche Spannungen in Geschichten wie diesen stecken. Wie spannungsreich gerade uns vertraute Erzählungen sind und bleiben. Sie sind so spannungsreich wie das Leben selbst. Jesus wusste das, und darum war er solch ein begnadeter Erzähler spannungsreicher Alltagsgeschichten. Gehen sie doch selbst in der Bibel einmal auf Entdeckungstour. Spannungsreiche Geschichten mit Relevanz für das eigene Leben gibt es unglaublich viele darin.

Das Gleichnis vom verlorenen Sohn ist für mich deshalb so lebensnah, weil es mir Gott zeigt als einen, der auf mich wartet: sei es, wenn ich selbst Mist gebaut habe, oder auch wenn ich sauer bin auf andere. Fehler begehen und sich über andere ärgern – sind das nicht tagtägliche Erfahrungen von uns allen? Und dann ist da eben jener sehnsüchtige Gott, der auf mich wartet, zu dem ich jederzeit zurückkehren kann und der mich mit offenen Armen empfängt. Wenn das kein Grund ist, auf die weiteren Erfahrungen mit diesem Gott gespannt zu sein? AMEN.

Lied: Mir ist Erbarmung widerfahren (EG 355)



Mir ist Er - bar-mung wi - der - fah-ren,
das zähl ich zu dem Wun-der - ba-ren,
Er - bar-mung, de - ren ich nicht wert,
mein stol - zes Herz hat's nie be - gehrt.
Nun weiß ich das und bin er - freut
und rüh-me die Barm-her - zig - keit.

2. Ich hatte nichts als Zorn verdient und soll bei Gott in Gnaden sein; Gott hat mich mit sich selbst versühnet und macht durchs Blut des Sohns mich rein. Wo kam dies her, warum geschieht's? Erbarmung ist's und weiter nichts.

Segen

Gott segne und beschütze dich!

Er lasse dich vertrauen

seinen Gesten der Liebe,

allen Zeichen seiner Nähe

und der Kraft, die uns hält.

bleiben Sie gesund! Ihr Pfarrer David Reichert (Ladenburg)

Die Besinnung digital und gesprochen von Pfarrerin Anna Bier finden Sie auf unserer [Internetseite www.ev-kirche-ilvesheim.de](http://www.ev-kirche-ilvesheim.de) und auf unserem **YouTube-Kanal „Evangelische Kirchengemeinde Ilvesheim“**. Unter 0621 39999762 können Sie von Freitag bis Freitag die Besinnung gesprochen von Pfarrerin Bier als **Telefonandacht** anhören.